



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Johannes Becher, Andreas Hanna-Krahl, Kerstin Celina, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Sanne Kurz, Eva Lettenbauer, Julia Post, Gabriele Triebel, Dr. Sabine Weigand, Christian Zwanziger** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Haushaltsplan 2026/2027;

hier: Kindern mit Fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) bessere Chancen im Leben geben, FASD Kompetenzzentrum Bayern langfristig fördern (Kap. 14 03 neuer Tit.)

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Haushaltsplans 2026/2027 wird folgende Änderung vorgenommen:

In Kap. 14 03 wird ein neuer Tit. „FASD Kompetenzzentrum“ ausgebracht und für die Jahre 2026 und 2027 mit einem Ansatz in Höhe von jeweils 500,0 Tsd. Euro ausgestattet.

Begründung:

An der Erkrankung FASD (Fetale Alkoholspektrumstörung) leiden ca. 2 Prozent aller Kinder in Deutschland – sie ist damit die häufigste bei Geburt bestehende, chronische Erkrankung bzw. Behinderung. Die Krankheit entsteht durch vorgeburtliche Alkoholexposition. FASD bleibt oft unentdeckt mit schwerwiegenden Folgen für die Prognose – laut Krankenkassen haben nur ca. 0,07 Prozent der Kinder in Deutschland die Diagnose FASD. Damit ist von einer hohen Anzahl an fehlenden und Fehldiagnosen auszugehen. Laut einer norwegischen Studie betragen die für ein Kind mit FASD erforderlichen Zusatzkosten ca. 1,077 Mio. Euro (Kosten im Erwachsenenalter nicht berücksichtigt).

Im Jahr 2019 entstand das in Deutschland einmalige Projekt Deutsches FASD Kompetenzzentrum Bayern an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München (in Ergänzung zur Diagnostik im integrierten Sozialpädiatrischen Zentrum des Dr. von Hauner'schen Kinderspitals). Die vom Bundesministerium für Gesundheit und dem Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention geförderte Finanzierung des Projekts ist aktuell beendet. Das Projekt Deutsches FASD Kompetenzzentrum Bayern ist dennoch im Rahmen der Betreuung von Patientinnen und Patienten weiterhin aktiv – es werden aktuell noch Fachkräfteberatung, Expertenmeetings und die Bereitstellung digitaler Tools (Website und Apps), jeweils mithilfe von Stiftungsgeldern, durchgeführt. Ohne zuverlässige Finanzierung droht, dass dieses einmalige Pilotprojekt in Deutschland, das über Jahre aufgebaute Zentrum mit engagierten Expertinnen und Experten, verloren geht. Nur ein sehr kleiner Teil dieses Angebots (wie Diagnosestellung) kann über Krankenkassen abgerechnet werden.

Darüber hinaus wäre es sinnvoll, dieses Kompetenzzentrum fest in München für ganz Bayern langfristig zu etablieren und finanzieren – als die erste interdisziplinäre, multi-

professionelle, wissenschaftlich begleitete Anlaufstelle (mit Kinderneurologie, Psychologie und Pädagogik) sowohl für Familien mit Kindern und Jugendlichen mit FASD als auch für Fachkräfte, die Kinder oder Jugendliche mit FASD betreuen.

Das Etablieren des Kompetenzzentrums ist – aufgrund von nicht erfüllten Bedarfen im Bereich FASD aus Sicht sowohl der betroffenen Familien als auch der FASD-Expertinnen und -Experten – dringend notwendig: für die wissenschaftliche Evaluation von Interventionsmaßnahmen, für den notwendigen Aufbau von Netzwerkstrukturen sowie für die Entwicklung von transferierbaren Versorgungspfaden oder auch für die Verhinderung von Stigmatisierung. Das Zentrum sichert außerdem wertungsfreien Wissenstransfer und niederschwellige Unterstützung.

Eine in ein Kompetenzzentrum integrierte niedrigschwellige und kurzfristig erreichbare Anlaufstelle mit zuverlässiger fachlicher Expertise kann die oft hoch belasteten Familien adäquat unterstützen und die Stabilität der Familiensysteme erhöhen – mit konsekutiver Verbesserung der Prognose der Kinder mit FASD und Kostenersparnis für das Gesundheits- und Sozialsystem. Bereits entwickelte telemedizinische und digitale Tools können zur flächendeckenden Versorgung supervidiert eingesetzt werden.

Mindestens ein Viertel der Frauen in Deutschland konsumieren Alkohol in der Schwangerschaft (nach Bekanntwerden der Schwangerschaft). Alkohol gelangt vom mütterlichen Blut ungehindert über die Plazenta in den kindlichen Kreislauf und ist für die Organentwicklung des ungeborenen Kindes (mit besonderer Vulnerabilität des kindlichen Gehirns) eine toxische Substanz.

Kinder mit FASD leiden unter vielfältigen Beeinträchtigungen in der Entwicklung, in den intellektuellen Fähigkeiten, in der Verhaltensregulation und in den Alltagsfertigkeiten. Die bei den meisten Menschen mit FASD vorliegende schwerwiegende Exekutivfunktionsstörung ist bezogen auf die Alltagsfunktionalität einer Intelligenzminderung gleichzusetzen.

Insbesondere wenn keine Intelligenzminderung vorliegt, erhalten Menschen mit FASD keine adäquate Unterstützung. Die vorgeburtlich durch Alkohol entstandenen Organschäden bzw. Entwicklungsstörungen der Organe sind irreversibel – die an FASD erkrankten Menschen haben lebenslang signifikante Beeinträchtigungen und eine hohe Morbidität und frühe Mortalität. Eine frühzeitige Diagnostik, eine adäquate Förderung und ein stabiles, gewaltfreies Umfeld können die Prognose von Menschen mit FASD hinsichtlich einer selbstständigen Alltagsbewältigung verbessern.